

Das neue Gebot der Liebe – lieben, wie Jesus geliebt hat

(5. Ostersonntag: Apg 14,21b-27; Offb 21,1-5a; Joh 13,31-33a.34-35))

Die Evangelien der 7 Ostersonntage folgen einer eigenen, auf den ersten Blick sogar eigenartigen Regie. An den ersten drei Sonntagen hört man, wie man es ja auch erwartet, Ostererzählungen; wie nämlich Jesus, der vor aller Augen Gekreuzigte, sich den Seinen auf vielfältige Weise als der Lebende, als der Auferstandene bezeugt.

Dann, am vierten Ostersonntag, dem Gute-Hirte-Sonntag, ein Rückblick mitten ins öffentliche Leben Jesu. In der Mitte der Osterzeit wird uns Jesus als der *Gute Hirte* vor Augen gestellt, der *gut* ist, weil er sein Leben für seine Schafe hingegeben hat.

Die letzten drei Sonntage vor dem Pfingstfest versetzen uns unversehens wieder zurück in den Abendmahlssaal wenige Stunden vor dem gewaltsamen Tod Jesu. Wir hören seine letzten Worte, die er in den sog. Abschiedsreden zunächst an seine Jünger, und schließlich im Hohepriesterlichen Gebet an den Vater richtet.

Man ist fast geneigt zu fragen, ob denn diese Passion, dieser Schatten des Kreuzes, nie ein Ende findet! Es wäre doch schön, wenn uns wenigstens die Osterzeit einmal davor verschonen würde.

Nun, auch für die Osterzeit als ganze gilt, dass es sie nicht ohne den Karfreitag gibt. Die wunderbaren Worte, die Jesus den Seinen unmittelbar vor seinem Leiden und Sterben mitgibt und die auch die Verheißung des Beistands, des Tröstergeistes enthalten, können in ihrer Tiefe überhaupt nur verstanden werden, wenn man sie vor dem Hintergrund der anschließenden Passion liest. Denn in dieser löst Jesus mit seinem Leben ein, was zuvor nur Wort war.

„Als Judas hinausgegangen war ...“, so begann der Evangelienabschnitt am heutigen 5. Ostersonntag. „Es war aber Nacht“ – so hatte der Evangelist dieses Hinausgehen des Judas nur einen Vers zuvor kommentiert. Die äußere Nacht als Sinnbild der inneren Nacht, der inneren Nacht des Verrats – das ist es, was Johannes ausdrücken möchte.

Aber zuvor war noch alles *Licht* gewesen. Auch ihm, Judas, hatte der Herr die Füße gewaschen. Auch vor ihm hatte er sich zum Sklaven gemacht, zum Diener, vor dem er auf die Knie ging. Auch ihm hatte er das gebrochene Brot gereicht, das *eucharistische Brot*, das *Brot seiner Hingabe*, das *Jesus-Brot seiner Gegenwart*, das *Liebesbrot* seines Sterbens auch für Judas. Wie alle anderen der Zwölf, so hatte auch Judas gleichsam seine *Erstkommunion* gehabt.

Was mochte damals in ihm vorgegangen sein? Hatte es ihn überhaupt nicht berührt, was Jesus auch an ihm getan hatte? War er innerlich schon so weit weg von seinem Herrn, dass auch er ihn nicht mehr zu erreichen vermochte? Oder hatte es ihn im Gegenteil so sehr berührt, dass er, in dem der Verrat vielleicht schon zu tiefe Wurzeln geschlagen hatte, die Gegenwart dieses Reinen, dieses ganz und gar lichtvollen Menschen, gar nicht mehr aushielt und ihn geradezu fliehen musste? Weg vom Licht hinaus in die schwarze Nacht, die seine letzte sein würde, wie es die letzte Nacht Jesu war. Bei ihm, Judas, Nacht der Verzweiflung, in der er selbst Hand an sein Leben legte?

Auch Jesus wird nach seiner letzten Ansprache an seine Jünger und nach dem langen Gebet zu seinem Vater im Himmel mit den anderen elf in dieselbe Nacht hinausgehen, und doch ist es für ihn eine ganz andere Nacht. „Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht und Gott ist in ihm verherrlicht.“ So Jesu Reaktion auf den Weggang des Judas. Es ist fast ein Jubelruf, den er ausstößt, obwohl ihm innerlich wohl alles andere als zum Jubeln zumute ist. Er weiß: Er geht auf eine Nacht zu, die finsterner nicht sein kann. In dieser Nacht werden alle Nächte dieser Welt über ihm zusammenschlagen. In dieser Nacht muss er eintauchen in jene Nächte, von denen die Nacht des Judas nur eine ist, eine von Milliarden ebensolcher Nächte. Warum? Weil nur so die Erlösung der Welt und der Menschen von all ihren Nächten gelingen kann.

Aber warum ist es für Jesus eine so andere Nacht? Das verrät er schon im nächsten Satz: „Ein neues Gebot gebe ich euch: *Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben!*“

Es ist diese unendliche Liebe, die die Nacht Jesu zu einer ganz anderen Nacht macht als die Nacht des Judas. Bei diesem ist es die ausschließlich dunkle Nacht des Verrats und der Verzweiflung; bei Jesus die inmitten der Dunkelheit „helle“ Nacht der Liebe „bis zur Vollendung“ (Joh 13,1), die kraft dieser Liebe als einzige alle dunklen Nächte der Menschen hell zu machen vermag.

Allerdings mag man fragen: Warum spricht Jesus hier eigentlich von einem *neuen* Gebot? Das Liebesgebot gibt es doch schon längst! Auch das Alte Testament weiß davon und zählt es zur Mitte der Tora. Was also soll daran *neu* sein?

Das Neue ist hier ohne Zweifel nicht das Liebesgebot als solches, sondern der Maßstab der Liebe: Nicht eine Allerweltsliebe, wie sie menschlicher Vernunft und unserem Gutdünken gerade noch zuträglich erscheint, ist der Maßstab, sondern die keine Grenze setzende Liebe Jesu. Wir alle wissen: Im Grunde ist es ein utopisches Gebot. Wer von uns könnte von sich sagen, dass er auch nur in die Nähe dessen gekommen wäre, was es heißt, *zu lieben, wie Jesus geliebt hat*? Genau so wenig werden wir irgendwann einmal sagen können: So, jetzt endlich habe ich sie erreicht, diese Liebe. Aber nicht das Erreichen, sondern das Nach-ihm-Streben ist es, was Jesus hier ganz offensichtlich von den Seinen fordert.

Diese Liebe nach *seinem* Maß will immer wieder neu versucht und eingeübt werden, vor allem da, wo es am schwersten fällt; wo ich einfach keinen Weg zu einer solchen Liebe sehe, weil ich zu schwer enttäuscht, verletzt, missachtet wurde von einem Menschen. Das Nie-Aufgeben, das Gebet um eine solche Liebe, die Bitte um den Heiligen Geist, der diese Liebe in Person ist, besonders jetzt vor Pfingsten, sollte unser täglicher Begleiter sein.

Zuletzt: Diesem neuen Liebesgebot hat Jesus noch einen Satz angefügt: „*Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.*“ (Joh 13,35) Ist etwas davon in den Familien und Gemeinden, in denen wir zu Hause sind, spür- und erlebbar? Wie sehr wünsche ich Ihnen das!

© Pfr. Bodo Windolf

CHRISTUSERLÖSER
Katholische Kirche